

Theologische Anstellungsprüfung 2015 / II

Biblische Theologie

- Thema 1 **Dtn 6,4-9** ist anhand des hebräischen Urtextes zu erklären. Eignet sich die Perikope als monotheistisches Grundbekenntnis, und inwiefern handelt es sich um einen – im alttestamentlichen Zusammenhang – „ökumenischen“ Text?
- Thema 2 **Jes 11,1-9** ist anhand des hebräischen Urtextes zu erklären. Messianische Erwartungen im biblischen Zeugnis.
- Thema 3 **Mt 15,21-28** ist zu übersetzen und zu erklären. Nehmen Sie zum Verhältnis von Partikularität und Universalität innerhalb der neutestamentlichen Überlieferung Stellung.
- Thema 4 **Eph 4,1-6** ist zu übersetzen und zu erklären. Grundzüge der Gemeindeethik im Neuen Testament.

Systematische Theologie

- Thema 1 **Bilderverbot und Bildersturm**
- Die Reformationsdekade 2016 steht im Zeichen von Bild und Bibel. Damit rücken auch die Grenzen im Umgang mit (religiösen) Bildern, Bilderverbot und Bildersturm wieder in den Blick. Skizzieren Sie Stationen von Bilderverbot und Bildersturm in der jüdisch-christlichen Frömmigkeitsgeschichte und entwickeln Sie biblisch-theologische und evangelisch-reformatorische Einsichten zu Bild- und Bilderverbot. Setzen Sie diese Einsichten um in Auseinandersetzung mit dem Bilderverbot im Islam und als mögliche Orientierungshilfe in der Bilderflut nachmodernen Kommunikationsgesellschaft.
- Thema 2 **Anthropologie**
- »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?« (Ps 8,5). – Erläutern Sie die Herausforderungen für eine theologisch begründete Rede vom (neuen) Menschen angesichts der Erkenntnisse und Möglichkeiten der sogenannten Life-Sciences.
- Thema 3 **Nachhaltigkeit**
- Der Begriff »Nachhaltigkeit« wurde 1713 von Hannß Carl von Carlowitz für die Forstwirtschaft aufgebracht. Bis er in der Umweltethik Aufnahme fand, hat es noch einmal gut 250 Jahre gebraucht; hier ist insbesondere der sog. Brundtland-Bericht *Our Common Future* bedeutsam gewesen. Zeigen Sie innere und äußere Verbindungen des Begriffs und des damit verbundenen Denkens mit Ansätzen theologischer Ethik auf.

Thema 4 **Rückkehr der Religion auf die Bühne des Politischen**

Der Islam wird militarisiert, in Indien hat die hindu-nationale Bewegung die Wahlen gewonnen, in der Ukraine zieht die Madonna mit Segen der Kirchen in den Krieg und in Dresden findet sich auf Pegida-Demonstrationen ein überdimensionales Kreuz mit Deutschlandflagge ummantelt. Es scheint global eine Rückkehr der Religion auf die Bühne des Politischen zu geben. Nehmen Sie Stellung zu dieser These, suchen Sie nach möglichen Gründen für diese Entwicklungen und ordnen Sie diese in gesellschaftliche Prozesse der Gegenwart ein. Suchen Sie aus biblisch-reformatorischen Ansätzen heraus nach Möglichkeiten evangelischer Ethik des Politischen – als Beitrag zu einem öffentlich Diskurs.

Kirchliche Publizistik

Thema 1 Entwerfen Sie ein geistliches Wort oder eine Radioandacht zum Thema **„Jetzt kommt Martin Luther ins Spiel“** für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

Thema 2 Entwerfen Sie ein geistliches Wort oder eine Radioandacht zum Thema **„Weiter heftiger Streit um Kirchenasyl - Leitende Geistliche und Opposition kritisieren Äußerungen von Innenminister de Maizière“** für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

Thema 3 Entwerfen Sie einen Kommentar zum Thema **„Begaffung statt Bestattung“** für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

Thema 4 Entwerfen Sie einen Kommentar zum Thema **„Kirchen warnen vor Stimmungsmache gegen Muslime“** für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

Thema 1 Jetzt kommt Martin Luther ins Spiel

Der Reformator als Playmobil-Figur ist der Renner – Pfarrer Merz baute sich eine Playmobil-Wartburg

Nürnberg (epd). Martin Luther schlägt alle Rekorde: Der kleine Playmobilmann und Werbebotschafter für das Reformationsjubiläum 2017 war kurz nach Vorstellung in der Presse schon wieder ausverkauft, wie der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Nürnberger Congress- und Tourismuszentrale (CTZ), Wolfram Zilk, dem epd bestätigte. Die 7,5 Zentimeter kleine Figur war nach vier Tagen schon nicht mehr zu haben. Der Playmobil-Luther ist in einer Auflage von 34.000 Stück hergestellt worden.

„Das ist das absolut Schnellste, was wir je erlebt haben“, erklärte Playmobilsprecherin Anna Ermann. „Wir hatten schon mit einem Erfolg gerechnet, aber nicht damit.“ Im Vergleich dazu ging der kleine Albrecht Dürer mit seiner Staffelei 80.000 mal innerhalb von drei Jahren über den Ladentisch. Ihn hatte ebenfalls die Tourismusbranche in Auftrag gegeben. Die Produktionsstätte in Malta, wo der Playmobil-Martin-Luther herkommt, reagierte rasch und lieferte eine Nachproduktion. Im Internet boten Ebay-Verkäufer inzwischen bis zu 1.000 Euro für die Martin-Luther-Spielfigur.

Auch die Playmobil-Wartburg gibt es bereits: Sie ist drei Meter lang und 1,20 Meter breit. Was eine Facebook-Gruppe öffentlichkeitswirksam forderte, steht bereits im Keller des Pfarrhauses im fränkischen Kammerstein (Landkreis Roth). Die Burg besteht aus den Zinnen, Zugbrücken und Teilen mehrerer Ritterburgen und anderer Bausätze der bekannten Kinderspielzeugmarke. „Alles ist komplett aus Playmobil-Material“, betont der begeisterte Playmobilianer Stefan Merz. Über den Vorwurf der Facebook-Gruppe, „es könne keine rechte Spielfreude aufkommen, wenn Kindern einzig die Lutherfigur zur Verfügung stehe“, kann der Pfarrer nur müde lächeln.

All diese Gebäude und Szenen hat der 44-Jährige Merz in den vergangenen zehn Jahren gebaut. Beim Reichstag hat er sich aber „von Freunden helfen lassen“, räumt er ein. Schließlich hat man als Pfarrer ja auch noch ein bisschen was anderes zu tun, als mit Klebstoff und Feile Spielzeugteile aneinanderzufügen. In Stefan Merz' Bauten sind die Einzelteile nicht nur gesteckt und eingeklickt. Der handwerklich begabte Theologe sägt sich die Teile so zurecht, dass sie geschichtlich korrekt in den Langbau eingeklebt

werden können. „Manchmal muss man da schon zu drastischen Maßnahmen greifen“, erklärt er. Tipps, wie die mittelalterliche Welt möglichst echt wirkt, holt sich Merz auch im Internet bei der Playmobil-Bastlerszene, denn mit seiner Leidenschaft ist er nicht allein.

Original-Kirchenleute sind in den Bausätzen der Zirndorfer Firma selten. Playmobil tut sich schwer mit kirchlichen Figuren“, hat der Pfarrer festgestellt. Einen evangelischen Pfarrer mit Beffchen musste er selbst bemalen und eine Stola mit Knetmasse schaffen. Auch Mönche gibt es nicht zu kaufen. Lediglich eine Nonne war einmal erhältlich, vermutlich als in den 1990er Jahren die Sister-Act-Filme erfolgreich waren. Die Playmobil-Spielwelt müsse wohl „religiös neutral sein“, hat Merz festgestellt. Eine Hochzeitskirche, die Playmobil vor einigen Jahren auf den Markt brachte, habe nicht einmal ein Kreuz enthalten, schüttelt der Theologe den Kopf. Altar und Eheringe waren in der Schachtel - aber kein Pfarrer.

Umso mehr hat sich Merz jetzt über den neuen Martin Luther gefreut, der sogar das Neue Testament mit sich führt. Die Übersetzung ist zwar erst 17 Jahre nach dem Thesenanschlag von 1517 erschienen, aber darüber sieht Merz gerne hinweg. „Manche finden, dass er mit dem Mantel aussieht wie Harry Potter“, schmunzelt er. Aber dieser Talar sei definitiv neu und extra für den Reformator angefertigt. Der Playmobil-Kenner Merz hat auch eine Erklärung dafür, warum der zu Lebzeiten gut beleibte Martin Luther so schlank als Reformationsbotschafter durch die Welt gehen wird: entweder Talar oder dick. Denn: „Für dicke Figuren gibt es keine Röcke bei Playmobil.“

Thema 2 Weiter heftiger Streit um Kirchenasyl - Leitende Geistliche und Opposition kritisieren Äußerungen von Innenminister de Maizière

Frankfurt a.M. (epd). Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) erntet mit seiner Haltung zum Kirchenasyl weiter vehementen Widerspruch. Der hessen-nassauische evangelische Kirchenpräsident Volker Jung bezeichnete dessen Äußerungen als "völlig unangemessen". Spitzenvertreter der Grünen sprachen von einem Affront gegen Asylsuchende und engagierte Menschen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Der sächsische Landesbischof Jochen Bohl sagte, Kirchenasyl sei keine rechtliche, sondern eine menschliche Kategorie.

De Maizière, der selbst evangelisch ist, hatte am Sonntag das Kirchenasyl in die Nähe der islamischen Scharia gerückt. Diese dürfe als "eine Art Gesetz für Muslime" auch nicht über deutschen Gesetzen stehen. Ein Sprecher der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bezeichnete den Vergleich als abwegig. Bereits zuvor hatte sich der Minister "prinzipiell und fundamental" gegen das Kirchenasyl gewandt.

Jung sagte der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Dienstagsausgabe), offenbar gehe es de Maizière vor allem darum, beim Thema Einwanderung "Härte zu signalisieren". Die Kirchen beanspruchten weder ein eigenes Recht noch wollten sie aus staatlichen Verfahren ausscheren. Die Fälle würden vielmehr den Behörden gemeldet und die Flüchtlinge auch nicht versteckt, sagte der Theologe, der Vorsitzende der EKD-Kammer für Migration und Integration ist.

Hintergrund der Auseinandersetzung ist die stark steigende Zahl der Kirchenasyle in Deutschland. Nach Angaben der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft "Asyl in der Kirche" gibt es gegenwärtig 200 Fälle mit mindestens 359 Personen, darunter 109 Kinder. Beim Kirchenasyl handelt es sich um eine zeitlich befristete Aufnahme von Flüchtlingen ohne legalen Aufenthaltsstatus. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge will die Bedingungen für die Betroffenen verschärfen. Sie sollen für "flüchtig" erklärt werden, obwohl ihr Aufenthaltsort bekannt ist. Die Kirchen lehnen die geplanten Neuregelungen ab.

In einem gemeinsamen Brief an de Maizière, der dem epd vorliegt, schreiben die Grünen-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Katrin Göring-Eckardt, und der Europaabgeordnete Sven Giegold, die Haltung des Ministers widerspreche ihrem Verständnis von Solidarität und Barmherzigkeit als Christenmenschen. Das Kirchenasyl sei keine "Form des Rechtsbruches, das staatliches Handeln konterkarieren würde". Auch den Scharia-Vergleich wiesen die Grünen-Politiker zurück. Die religionspolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, Christine Buchholz, "neue Vorurteile gegen Flüchtlinge" zu schüren.

Bohl erklärte am Dienstag in Dresden, das Kirchenasyl solle als "ultima ratio" (letztes Mittel) einen vorübergehenden Schutz vor Abschiebung bieten. Wenn Gemeinden aus christlicher Überzeugung Menschen einen vorübergehenden Zufluchtsort böten, um im Einzelfall humanitäre Härte zu verhindern, handelten sie nicht gegen, sondern im Sinne der Rechtsordnung. Allerdings dürfe der Respekt, den der Staat kirchlichen Räumen entgegenbringe, nicht ausgenutzt werden, ergänzte der stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende.

Ähnlich äußerte sich der Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland, Christoph Pistorius. Kirchenasyl zu gewähren, geschehe in den Gemeinden nach reiflicher Überlegung, "wenn Gefahr für Leib und Leben oder andere schwere Menschenrechtsverletzungen drohen", erklärte er am Dienstag in Köln. Das Mittel sei nicht gegen den Rechtsstaat gerichtet, sondern diene ihm. (10.02.2015)

Thema 3 Begaffung statt Bestattung

Kirche protestiert gegen „Menschen-Museum“ von Leichen-Plastinator Gunther von Hagen

Berlin (epd). Noch wirkt Ilona Katzorke wie das blühende Leben. Die 63-jährige Zahnärztin steht in ihrer Praxis im Berliner Szenebezirk Friedrichshain, die letzten Patienten des Tages sind gerade gegangen. Seit mehr als 35 Jahren arbeitet sie in Berlin. Seit 15 Jahren weiß die zierliche Frau, was aus ihr einmal wird, wenn sie tot ist. Katzorke ist eine sogenannte Körperspenderin: „Ich werde ein Ganzkörperplastinat“ - und zwar eines aus dem Institut des Leichenplastinators Gunther von Hagens.

Katzorke ist begeistert von der Plastinationstechnik Hagens'. 2001 hat sie ihre erste „Körperwelten“-Ausstellung gesehen. Seitdem folgten „bestimmt fünf oder sechs“ weitere Besuche. Mit dabei war auch ihr Sohn, der mit ihr gemeinsam die Zahnarztpraxis betreibt: „Jeder Medizinstudent sollte die Ausstellung besuchen“ - es sei besser als die Präparate, die gemeinhin im Studium geboten würden und „man muss nicht aus dem Atlas lernen“ - Nerven, Fasern, Muskeln, „alles ist zu sehen“. Einen Gewinn hätten auch Nicht-Mediziner, „Menschen, die sich informieren wollen“. Ein Besuch in einer „Körperwelten“-Ausstellung diene der Allgemeinbildung.

Nun hat der umstrittene Leichen-Präparator seine erste ständige Ausstellung am Fuße des Berliner Fernsehturms eröffnet. In dem „Menschen Museum“ sollen etwa 20 Ganzkörperplastinate und 200 Teilplastinate zu sehen sein. Doch das Vorhaben stößt auf Protest. Die evangelische Kirche rief anlässlich der Eröffnung zu einem Trauermarsch auf. Der zuständige Bezirk Mitte hat bislang vergeblich versucht, das Museum zu verbieten. Die Museumsbetreiber haben erfolgreich gegen das Verbot geklagt. Jetzt liegt das Verfahren beim Oberverwaltungsgericht, der Bezirk ist in Berufung gegangen. Bezirksbürgermeister Christian Hanke (SPD) steht auf dem Standpunkt, dass es sich bei den Körperplastinaten um Leichen handelt - und diese gehören laut Gesetz bestattet.

Katzorke hat für den Protest kein Verständnis: „Wer das nicht mag, der muss dort doch nicht hingehen.“ Die Entscheidung liege bei jedem Einzelnen: „Es wird niemand verpflichtet, in das Museum zu gehen.“ Die Zahnärztin und „Körperspenderin“ ist getauft, konfirmiert und bezeichnet sich als „nicht ungläubig“, auch wenn sie inzwischen aus der Kirche ausgetreten ist. Für sie handelt es sich bei den Exponaten nicht um Tote, sondern um „Körperhüllen“: „Wenn ich den letzten Atemzug mache, bin ich tot, und die Hülle von einem bleibt übrig.“

Der Evangelische Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte wirft Hagens dagegen vor, „unter dem Vorwand medizinischer Aufklärung und Wissensvermittlung“ den „Voyeurismus von Noch-Lebenden“ zu befriedigen. Superintendent Bertold Höcker ist überzeugt, dass das Museum gegen die grundgesetzlich geschützte Menschenwürde verstößt. Verstorbene gehörten bestattet, um sie der Verfügung durch die Lebenden zu entziehen, sagt Höcker.

Thema 4 Kirchen warnen vor Stimmungsmache gegen Muslime

Evangelische Kirche verurteilt Pariser Anschlag als "abscheuliches Verbrechen"

Frankfurt a.M. (epd). Nach dem blutigen Anschlag auf die französische Satire-Zeitschrift "Charlie Hebdo" haben die Kirchen am Donnerstag dazu aufgerufen, für Freiheit und eine offene Gesellschaft einzutreten. Zugleich warnten sie davor, Hass gegen Muslime zu schüren. Islamverbände in Deutschland distanzieren sich von dem Attentat und äußerten Mitgefühl mit den Angehörigen der Opfer.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) verurteilte den Anschlag als "abscheuliches Verbrechen". Er sei zutiefst betroffen über den menschenverachtenden Angriff, sagte der stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende Jochen Bohl dem epd. Das Verbrechen, bei dem am Mittwoch zwölf Menschen getötet wurden, sei durch nichts zu rechtfertigen, erst recht nicht im Namen irgendeiner Religion. Die Saat des Hasses dürfe jetzt nicht aufgehen, sagte Bohl.

Papst Franziskus rief dazu auf, "sich mit allen Mitteln der Verbreitung des Hasses und jeder Form von Gewalt zu widersetzen". Das Leben und die Würde aller Menschen verdienen entschiedenen Schutz..

Statt Hass zu schüren gelte es, den Respekt des jeweils anderen zu pflegen. Kurienkardinal Walter Kasper bezeichnete den Anschlag als "Attentat gegen die gesamte Menschheit". "Gerade diese unmenschliche Tat sagt uns, dass wir den Dialog mit den vielen moderaten Muslimen fortsetzen müssen", sagte Kasper der Mailänder Tageszeitung "Corriere della Sera".

Die Protestanten in Frankreich reagierten mit Entsetzen und Empörung auf den blutigen Terroranschlag. Die Ermordung von zwölf Menschen sei "eine verabscheuenswürdige Tat, die unsere Herzen und unser Gewissen berührt", erklärte die Föderation der Protestanten am Donnerstag in Paris. Für eine solche Tat gebe es keine Rechtfertigung. Die laizistische Republik und ihre Werte, besonders die Gewissensfreiheit, die Demokratie und die Pressefreiheit, blieben die Grundlagen der französischen Gesellschaft.

Der Landesbischof der evangelischen Nordkirche, Gerhard Ulrich, verurteilte den Terrorangriff als "feigen Mordanschlag". Ulrich rief am Donnerstag in Schwerin dazu auf, an der Seite der Muslime zu stehen, die sich für ein friedliches Miteinander engagieren.

Der rheinische Präses Manfred Rekowski warnte davor, Muslime oder den Islam für den Terroranschlag von Paris verantwortlich zu machen. Wer aufgrund des Attentates Muslime ausgrenze, gebe den Attentätern nachträglich Recht und verleugne die plurale Gesellschaft, schrieb der leitende Theologe der Evangelischen Kirche im Rheinland in seinem Blog. Die Attentäter hätten nicht im Namen des Islams gehandelt. Keine Religion dürfe missbraucht werden, um Gewalt zu rechtfertigen, mahnte Rekowski.

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung appellierte an alle Demokraten, gegen den Terror zusammenzustehen. Auch Christen müssten dazu beitragen, dass "Freiheit - und dazu gehört ganz elementar die Pressefreiheit - Offenheit und Vielfalt als elementare Werte unserer Gesellschaft bewusstmacht und gelebt werden", sagte der Theologe in Darmstadt. Er wünsche sich, dass sie dafür eintreten, Muslime vor Pauschalverdächtigungen zu schützen.

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister äußerte sich schockiert über den "brutalen Anschlag auf die freie Meinungsäußerung". Es sei gut, dass muslimische Verbände in Frankreich und Deutschland mit den Kirchen klarstellten, "dass Gewalt und Terror in keiner Religion einen Platz haben".

Der Koordinationsrat der Muslime verurteilte den Anschlag als "feigen Akt". Terror habe keinen Platz in irgendeiner Religion, sagte Sprecher Erol Pürlü in Köln. Der Zentralrat der Muslime rief dazu auf, nicht dem "perfiden Plan der Extremisten auf den Leim zu gehen", die die Gesellschaft spalten wollten: "Durch diese Tat wurde nicht unser Prophet gerächt, sondern unser Glaube wurde verraten und unsere muslimischen Prinzipien in den Dreck gezogen."